

Reihe
Germanistische
Linguistik

183

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta
und Herbert Ernst Wiegand

Jingning Tao

Mittelhochdeutsche Funktionsverbgefüge

Materialsammlung, Abgrenzung und
Darstellung ausgewählter Aspekte

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1997



meinen aufopfernden Eltern

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Tao, Jingning:

Mittelhochdeutsche Funktionsverbgefüge : Materialsammlung, Abgrenzung und Darstellung ausgewählter Aspekte / Jingning Tao. – Tübingen : Niemeyer, 1997
(Reihe Germanistische Linguistik ; 183)

ISBN 3-484-31183-5 ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1997

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Buchbinder: Industriebuchbinderei Hugo Nädele, Nehren

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
1 Einleitung	1
1.1 Arbeiten zu Funktionsverbgefügen (= FVG) im Neuhochdeutschen	1
1.2 Arbeiten zu FVG in älteren Sprachstufen des Deutschen	4
1.3 Aufgabenstellung	6
2 Definition von FVG in der bisherigen Forschung zum Neuhochdeutschen	7
2.1 Typen von Verbfügungen und ihre Bezeichnung (Extensionale Bestimmung von FVG)	7
2.2 Charakteristische Merkmale von FVG (intensionale Bestimmung von FVG)	12
2.3 Nominalisierungsverbgefüge/Nominalisierungsverb und FVG/FV	14
3 Materialsammlung und Abgrenzung	16
3.1 Zum Problem der Kompetenz in einer älteren Sprachstufe ...	16
3.2 Corpustexte und Zeitrahmen	17
3.3 Bestimmung der mhd. FVG	21
3.3.1 Typus und Merkmale der in der vorliegenden Arbeit untersuchten mhd. FVG	21
3.3.2 Rolle des Kontextes	24
3.3.3 Abgrenzungsschwierigkeiten und fließende Übergänge	26
3.3.3.1 Nur Phraseologisch-Idiomatisches	26
3.3.3.2 Vollverb in abstrakter Verwendung	29
3.3.3.3 Bildliche Ausdrücke	31
3.3.4 Auxiliarisierung von <i>werden</i> : Vollverb – Funktionsverb – Hilfsverb	33
4 Interne Betrachtung der FVG-Elemente	36
4.1 Substantiv	36
4.1.1 Wortbildungstypen	36
4.1.2 Ersatzabstrakta	43
4.2 Präposition	46
4.2.1 Beleghäufigkeit der einzelnen Präpositionen	46
4.2.2 Variabilität der Präpositionen	47

VI

4.3	Formale Struktur des nominalen Teils	49
4.3.1	Der unbestimmte Artikel <i>ein</i> und der Artikelgebrauch in den FVG	54
4.3.2	Der Einheitsplural	56
4.4	Beleghäufigkeit der FV	58
5	FVG unter einigen ausgewählten Aspekten	61
5.1	FVG als Prädikatseinheit	61
5.2	Fehlen des vergleichbaren Grundverbs	62
5.3	Valenz	63
5.3.1	Valenztheorie	63
5.3.2	Valenzveränderung gegenüber dem Grundverb	64
5.3.2.1	Transitive Funktionsverben	65
5.3.2.2	Intransitive Funktionsverben	69
5.3.2.3	Reflexive Funktionsverben	72
5.4	Aktionsarten	74
5.4.1	Zum Terminus	74
5.4.2	Aktionelle Gruppierungen	74
5.4.3	Verhältnis zu den vergleichbaren Grundverben	77
5.4.4	FVG und <i>-jan-/ôn-/ên</i> -Suffix	78
6	Schlußbetrachtung	80
	Literaturverzeichnis	84
I	Literatur zu FVG und dessen Umkreis	84
II	Literatur zum mittelhochdeutschen Corpus (Ausgaben, Kommentare, Übersetzungen, Untersuchungen, Wörterbücher, Grammatiken usw.)	87
	Anhänge	94
I	Corpus, geordnet nach Nomen-FV-Präposition	94
II	Register zum Corpus, geordnet nach FV-Nomen-Präposition	192
III	Register zum Corpus, geordnet nach Werksiglen und Belegstellen	198

Vorwort

Die Funktionsverbgefüge sind ein interessantes und komplexes sprachliches Phänomen. Dies wird nicht zuletzt daran deutlich, daß sie vielen Ausländern, die die deutsche Sprache erlernen wollen, große Schwierigkeiten bereiten, insbesondere denen, in deren Muttersprache der Kernbereich der FVG vom Typ Präposition + Abstraktum + FV nicht vertreten ist. Zwar gibt es zahlreiche Arbeiten zu diesem Teilsystem der deutschen Gegenwartssprache, aber den älteren Sprachstufen ist bislang wenig Beachtung geschenkt worden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, dieses Defizit zu mindern.

Die vorliegende Untersuchung entstand aus meiner Magisterarbeit zu den mhd. FV *komen* und *bringen*. Die Anregung und die Ermutigung dazu, FVG des Mhd. zu sammeln, sie unter einigen Aspekten zu betrachten und so den Blick ins Historische zu lenken, gab mir mein verehrter Lehrer Herr Univ.-Prof. Dr. Kurt Gärtner. Er ließ mir im Laufe der Betreuung zahlreiche wertvolle Hinweise und Verbesserungsvorschläge zukommen. Ihm gilt mein herzlichster Dank. Der Dank gebührt ebenso Herrn Univ.-Prof. Dr. Christoph Gerhardt, der mich vor allem vor der Gefahr bewahrte, die Belegsammlung zu einer unendlichen Geschichte werden zu lassen. Für die Erstellung des zweiten Gutachtens möchte ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Herman Gelhaus herzlich danken. Seine strenge und präzise wissenschaftliche Methodik, die ich in seinen Seminaren kennenlernen durfte, ist mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben.

Herzlichen Dank möchte ich auch vielen anderen aussprechen, die mir menschlichen Zuspruch gegeben haben. An dieser Stelle sind vor allem Frau und Herr Univ.-Prof. Dr. Chiao sowie Frau Mimi Gaspar zu nennen, die mich alle unermüdlich gemahnt haben, die Arbeit zügig voranzutreiben. Für die Korrekturarbeiten danke ich Frau Dr. Irmgart Honnef-Becker und Frau Antje Höller.

1 Einleitung

1.1 Arbeiten zu Funktionsverbgefügen (= FVG) im Neuhochdeutschen

Seit Anfang der sechziger Jahre haben die Sprachwissenschaftler ihr Augenmerk verstärkt gerichtet auf die substantivisch-verbale Wortgruppen wie *zur Entscheidung bringen/kommen, zum Abschluß bringen, in Angriff nehmen*. Diese Ausdrücke, die als Satzprädikate fungieren und heute in der Sprachwissenschaft unter der Bezeichnung Funktionsverbgefüge (= FVG) bekannt sind, wurden von den Stilistikern lange Zeit pauschal negativ bewertet und als „Verbsurrogat“, „Verhauptwortung“, „Dingwortseuche“, „Zerdehnung“ des Zeitwortes, „Hauptwörterei“, „Spreizung“, „schwülstige Umschreibungen mit Hauptwörtern“ u. ä. abgetan.¹

Zwar zeigen diese Benennungen, daß die Stilistiker einige Aspekte durchaus richtig erkannt haben, z. B. die weitgehende Synonymie mit dem einfachen Verb und die zunehmende Verwendung, aber mit einseitigen Urteilen kann man dem Phänomen an sich nicht gerecht werden. Sie übersehen, daß FVG im Vergleich zu den ehemaligen synthetischen Mitteln auf der Ebene der Morphologie als syntaktisch-analytischen Bildungen Neuerungen darstellen, die bestimmte Ausdrucksbedürfnisse erfüllen. Analytische Bildungen hängen von Anfang an mit der Nominalisierung zusammen.² Das Bild der „Dingwortseuche“ relativiert sich, wenn man sich die starke Tendenz der Verbalisierung der Substantive vor Augen führt, die seit dem Ahd. zu beobachten ist, z. B. bei den desubstantivischen Präfixverben (z. B. *be-* und *ver-*Verben)³ oder formelhaften substantivisch-verbale Wortgruppen wie mhd. *dienest/lêre/rât geben*, in denen das Verbum nur dazu dient, „das subst.

¹ S. die Zusammenstellung solcher Bezeichnungen bei Daniels, Substantivierungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Nominaler Ausbau des verbalen Denkreises. Düsseldorf 1963, S. 9f. und von Polenz, Funktionsverben im heutigen Deutsch. Sprache in der rationalisierten Welt. Beiheft zur Zs. WW. Nr. 5, Düsseldorf 1963. S. 10f. Sie verweisen auf: Wustmann, Sprachdummheiten. 2. Aufl., Leipzig 1896. S. 376. 10. Aufl., Berlin/Leipzig 1935. S. 332. Mackensen, die deutsche Sprache unserer Zeit. Heidelberg 1956. S. 55. Ruseler, Bessert unser Deutsch! 1. Die Dingwortseuche. In: Deutscher Wille (Der Kunstwart) 29. Jg. 3. Vierteljahr, Heft 1, 1916, S. 22. Matthias, Sprachleben und Sprachschäden. 5. Aufl. Leipzig 1921. S. 465. Reiners, Deutsche Stilkunst. München 1944. S. 118. Fingerzeige für Gesetzes- und Amtssprache, hrsg. v. der Gesellschaft für deutsche Sprache. 7. Aufl. Lüneburg 1955.

² Kolb, Sprache des Veranlassens. Über analytische Kausativbildungen im modernen Deutsch. 1963. S. 382.

³ Kolb 1963, S. 379.

zu verbalisieren“.⁴ Zudem zeichnen sich die FVG oft durch einen inhaltlichen Mehrwert aus. In manchen Fällen ist ein entsprechendes einfaches Verb nicht einmal vorhanden (*zum Vorschein kommen* – **vorscheinen*).

Die ersten einschlägigen Abhandlungen stammen von Kolb, von Polenz und Daniels.⁵ Kolb macht in erster Linie die kausativen FVG zum Untersuchungsgegenstand. Zum ersten Mal benutzt er die Bezeichnung „Funktionsverbum“.⁶ Im Anschluß daran hat von Polenz den Begriff „Funktionsverb“ (= FV) geprägt.⁷ Wie Kolb sieht von Polenz in den FVG eine Entwicklungstendenz des Deutschen zum analytischen Sprachbau. Die FVG stellen eine Art analytischer Ersatzmittel dar für die einst im Germanischen vorhandenen synthetischen Suffigierungsmöglichkeiten zur Bildung von Verbformen.⁸

In einer umfangreichen, eine Fülle von Material enthaltenden Arbeit hat Daniels die FVG, alphabetisch geordnet nach den FV, zusammengestellt, dann inhaltlich gruppiert und im Hinblick auf die Leistungen der FVG erforscht.

1968 erschienen zwei Monographien und ein Aufsatz zum Thema. Der Untersuchung von Heringer liegen vor allem Übersetzungen aus dem Französischen, Italienischen, Niederländischen und Englischen zugrunde, der von Schmidt die publizistischen Texte aus der „Einheit“ (DDR-Monatszeitschrift) und aus dem „Neuen Deutschland“ von 1948 bis 1967. Heringer geht zunächst ausführlich auf die Abgrenzungsproblematik ein und verbindet bei der anschließenden Analyse die Wertigkeitstheorie von Tesnière mit der Aktionsartentheorie von Heger. Er stellt anhand der mit den Verben *kommen* und *bringen* gebildeten Fügungen fest, daß die FVG die Valenz und die Aktionsart des Grundverbs systematisch verändern können und daß auch diejenigen FVG, die keine ausgeprägte Modifikation aufweisen, nicht zu verwerfen sind, sondern stilistisch oder durch die Opposition zu dem teilweise

⁴ Grimm, Dt. Grammatik, Bd. IV, S. 717.

⁵ Kolb 1963; von Polenz 1963(a), Funktionsverben; Daniels 1963. Hier muß eine frühere Arbeit erwähnt werden: Sandmann 1940, Substantiv, Adjektiv-Adverb und Verb als sprachliche Formen. Bemerkungen zur Theorie der Wortarten. In: Indogermanische Forschungen, Jg. 57, 1940. Auf S. 108 f. nennt er einige Beispiele für „verbale Periphrasen“: *zu Fall kommen*, *eine Reise machen*, *in Blüte stehen*. Er stellt fest, daß durch die Trennung in „Bedeutungsträger“ und „Formwörter“ die Bezeichnung verschiedener Aktionsarten ermöglicht wird.

⁶ Kolb 1963, S. 381.

⁷ Von Polenz 1963(a), Funktionsverben, S. 11 u. 26 ff.

⁸ S. Kolb 1963, bes. S. 374 ff.; von Polenz 1963(a), Funktionsverben, S. 16 u. 27 ff. Verglichen mit den ehemaligen *-jân-*, *-ên-* und *-ôn-*Suffixen stellen die FVG, sofern sie eine Aktionsart bezeichnen, zweifelslos analytische Mittel dar. Aber verglichen mit den lexikalischen Mitteln, die zur Bezeichnung der Aktionsarten verwendet wurden und werden, sind die FVG geradezu synthetisch. Insofern ist die Auffassung, daß die FVG ein Ausdruck analytischer Entwicklungstendenz sei, zu relativieren.

entsprechenden FVG (mit einem anderen Substantiv oder FV) erklärt werden müssen.⁹ Schmidt kommt aufgrund der statistischen Ergebnisse zu der Schlußfolgerung, daß der FVG-Gebrauch in den gesichteten Texten in dem untersuchten Zeitraum insgesamt zugenommen hat.¹⁰ Diese Zunahme wird in Beziehung gesetzt zur allgemeinen Nominalisierungstendenz der deutschen Gegenwartssprache. Außerdem hat sie verschiedene, insbesondere stilistische Gründe für die Verbreitung des FVG-Gebrauchs diskutiert. Ebenfalls im Jahr 1968 veröffentlichte Engelen einen Aufsatz, in dem er vor allem die formalen Kriterien für FVG herausgearbeitet hat.¹¹

Nach den genannten Studien, durch welche die Merkmale des FVG im heutigen Deutsch im wesentlichen schon beschrieben sind, erschienen neben kleineren Beiträgen noch einige Monographien zum Thema.¹² Inzwischen hat das FVG auch in einige Grammatiken Eingang gefunden.¹³

Für die geschichtliche Betrachtung der FVG innerhalb der nhd. Sprachperiode von besonderem Interesse ist die statistisch orientierte Untersuchung von Man-Seob So,¹⁴ die theoretisch von dem klärenden Systematisierungsversuch von von Polenz ausgeht.¹⁵ Als Materialgrundlage werden 16 zeitlich voneinander abgegrenzte und bestimmbare populärwissenschaftliche Texte gleichen Umfangs mit vergleichbarem Inhalt (sie befassen sich alle mit ähnlichen Themen aus dem Bereich der Landwirtschaft) ausgewählt, die aus der Zeit vom 17. Jh. bis zur Gegenwart stammen. Eingebettet in den größeren Rahmen der verbalen, adjektivischen und substantivischen Prädikatsausdrücke, werden die FVG zunächst jeweils synchron anhand des einzelnen Quelltextes unter drei Aspekten beschrieben: in bezug auf die Verbreitung der FVG im Vergleich zu anderen Prädikatsausdrücken, in

⁹ S. Heringer, Die Opposition von ›kommen‹ und ›bringen‹ als Funktionsverben. Untersuchungen zur grammatischen Wertigkeit und Aktionsart. Düsseldorf 1968. S. 95.

¹⁰ Schmidt, Die Streckformen des deutschen Verbuns. Substantivisch-verbale Wortverbindungen in publizistischen Texten der Jahre 1948–1967. Halle (Saale) 1968. S. 95–100.

¹¹ Engelen, Zum System der Funktionsverbgefüge. In: WW, Jg. 18, 1968, S. 289–303.

¹² Ohne auf Vollständigkeit Anspruch zu erheben, nenne ich: Klein 1968; Panzer 1968; Rothkegel 1969 u. 1973; Schippan 1969; Popadić 1971; Götze 1973; Starke 1975; Günther/Pape 1976; Persson 1975 und 1981; Bahr 1977; Helbig 1979; Schemann 1982; Jie Yuan 1982(a) u. 1982(b); Suchsland 1983; von Polenz 1987.

¹³ Erben, Deutsche Grammatik, 11. Aufl. 1972. Abschnitt 111, 114, 121, 233, 469. Helbig/Buscha, Deutsche Grammatik. 1. Aufl., 1972. S. 74ff. 8. Aufl., 1984. S. 79–105. Grebe (Hrsg.), Duden-Grammatik. 3. Aufl., 1973. S. 437f. 4. Aufl., hrsg. v. Drodowski, 1984. S. 113f., 184f. u. 539f. Heidolph/Flämig/Motsch (Hrsgg.), Grundzüge einer dt. Gr. 1979. Kap. 2.3.2.7.

¹⁴ Man-Seob So, Die deutschen Funktionsverbgefüge in ihrer Entwicklung vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Trier 1990.

¹⁵ Von Polenz, Funktionsverben, Funktionsverbgefüge und Verwandtes. Vorschläge zur satzsemantischen Lexikographie. In: ZGL, Jg. 15, 1987, S. 169–189. Vgl. unten das Kap. 2.3 „Nominalisierungsverbgefüge/Nominalisierungsverb und FVG/FV“.

bezug auf die Verteilung der verschiedenen Aktionsarten und in bezug auf die interne Struktur (Häufigkeit der einzelnen Bestandteile, Wortbildungsanalyse der FVG-Substantive, Attribuierung der FVG-Substantive etc.). Dann werden die Ergebnisse miteinander verglichen, um die diachrone Entwicklung und die Verschiebungen des FVG-Systems nachzuzeichnen. Festgestellt werden außer der zunehmenden Verwendung von FVG – besonders seit der Mitte des 19. Jh.s – u. a. die Verschiebungen in den satzsemantischen Kategorien: während in allen Texten die inchoativen FVG den ersten Platz einnehmen und die kausativ-inchoativen FVG den zweiten Platz behalten können, kann man einerseits einen starken Rückgang der Vorkommen von durativen FVG und von den (ohnehin ungleich seltener gebrauchten) kausativ-durativen FVG, andererseits einen beachtlichen Zuwachs an Passiv-FVG ab Mitte des 19. Jh.s beobachten. Der nominale Teil des FVG erlangt durch vermehrtes Auftreten von Genitiv- und Präpositionalattributen vom 17. Jh. bis zur Gegenwart größere Komplexität. Für die Wortbildung der FVG-Substantive ergibt sich aus der Untersuchung, daß der substantivierte Infinitiv als der früher geläufigste Wortbildungstyp aus innersprachlichen Gründen durch Ableitung auf *-ung* zurückgedrängt worden ist. Auch ist der Anteil von Adjektivabstrakta stark gesunken. Ferner weist Man-Seob So nach, daß *komen* und *bringen* die beliebtesten FV im gesamten Zeitraum sind und daß die Präposition *zu* immer stärker mit der Präposition *in* rivalisiert.

1.2 Arbeiten zu FVG in älteren Sprachstufen des Deutschen

Bislang haben sich die Sprachwissenschaftler ebenso wenig um die Erforschung der FVG im älteren Deutsch bemüht¹⁶ wie um die Erforschung der oberflächenstrukturell vergleichbaren Erscheinungen (z. B. der Phraseologis-

¹⁶ Vereinzelt Hinweise auf die Existenz der ahd. und mhd. FVG finden sich bei Daniels 1963, S. 219; von Polenz 1964, S. 16; Heringer 1968, S. 118 ff. Stichproben macht von Polenz 1963(a), S. 32–40 aus der Zeit seit dem 18. Jh. Stötzel, Zum Nominalstil Meister Eckhardts, 1966, S. 307, gibt im Zusammenhang mit den Verbalabstrakta mehrere mhd. FVG an (*ze einer grözen bekenntnisse siner minne komen, in ein anvehtung komen, in ein ruow komen, sich in ein ewiges abekêren von allen sünden setzen, anvehtung gewinnen*). Im Rahmen der Untersuchung der deutschen Pressesprache stellt Mackensen 1964, auf S. 163 ff. eine eindrucksvolle Menge von FVG aus dem 17. Jh. zusammen, die offenbar mit französischen Einflüssen zu tun haben. Einige Beispiele für substantivierte FVG (*Inanspruchnahme* u. a.) aus der Zeitungssprache um die Jahrhundertwende nennt Brogsten 1968, S. 43.

men) älterer Sprachstufen.¹⁷ Relleke, Shokô Kishitani, Kurahei Ogino und Blum bilden hier die Ausnahmen.¹⁸

Nach den von Engelen aufgestellten Kriterien hat Relleke die ahd. FVG ermittelt und sie in ingressive, kausative, intensive und resultative Gruppen in alphabetischer Reihenfolge der FV geordnet. Dabei kommt sie zu dem Ergebnis, daß es im Ahd. sowohl präpositionale FVG als auch nicht-präpositionale FVG gibt, die sie „ähnliche Gefüge“ nennt. Die Syntagmen müssen im ganzen als Prädikat gewertet werden. Da die ehemaligen kausativen *-jan*-Verben im Ahd. nicht mehr so eindeutig zu erkennen sind, werden analytische FVG mit *bringen* und *sezzen* zu Hilfe genommen. Die Eindeutigkeit wird dadurch wieder zurückgewonnen. Einen Grund für die Entstehung der FVG, die als analytische Varianten zu den *-ôn*- und *-ên*-Verben gebildet sind, sieht sie darin, daß diese Verben häufig Doppelformen haben (*fastên* neben *fastôn*) und deshalb die eigentlich durch das Suffix gegebene Aktionsart nicht mehr in jedem Fall eindeutig erkennen lassen.

Ausgehend von den vier aus Helbig entnommenen Kriterien:¹⁹ Inhaltsreduzierung des FV, Substantiv als Bedeutungsträger, enge Verbindung von FV und Substantiv und die Kommutationsreihe, untersucht Kurahei Ogino die mhd. Ausdrücke aus *sîn/werden/geschehen/tuon* + Personendativ + Adjektiv/Substantiv/Partizip Präteritum/Adjektiv-Adverb, die traditionell als „Impersonalien“ oder „besondere Redensarten“ bezeichnet werden. Nach Kurahei Ogino erfüllen diese Ausdrücke die vier genannten Kriterien und sind deshalb als FVG oder als „Variante des Funktionsverbgefüges“ zu betrachten.²⁰ Diese werden zusammen mit anderen periphrastischen Verbformen als Ergebnis einer Entwicklung der Sprache vom synthetischen zum analytischen Sprachbau gedeutet.

Blum greift eines der am häufigsten gebrauchten Verben, nämlich *habên*, heraus – sein nhd. Gegenstück *haben* zählt ebenfalls zu den frequentesten Verben in der Gegenwartssprache – und geht dessen Verbindungen mit den Abstrakta in bezug auf Merkmale und sprachliche Leistungen nach, die für die nhd. FVG herausgearbeitet worden sind. Er stellt fest, daß die ahd. Konstruktionen aus *habên* + Abstrakta den Wesensmerkmalen der FVG ent-

¹⁷ Vgl. Fleischer, *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig 1982. S. 31.

¹⁸ Relleke, *Funktionsverbgefüge in der althochdeutschen Literatur*. In: AB&G, Bd. 7, 1974, S. 1–46; Kurahei Ogino, *Funktionsverbgefüge im Mittelhochdeutschen. Untersuchungen des Satztyps von „mir ist rât“ – „mir wirt rât“ – „mir tuot rât“*. In: *Kumamoto-daigaku Bungakubu ronsô* 11, 1983, S. 73–86; Shokô Kishitani, *Verwendung der inhaltsarmen Verben 'sîn', 'werden', 'geschehen'*. In: *Mhd. Wb. in der Diskussion. Symposion zur mhd. Lexikographie* Hamburg, Okt. 1985. Hrsg. v. Bachofer. Tübingen 1988. S. 168–182; Blum, *Ahd. haben in Funktionsverbgefügen*. In: *Beitr. zur Erforschung d. dt. Spr.* Bd. 6, 1986. S. 80–95.

¹⁹ Helbig, *Probleme der Beschreibung von Funktionsverbgefügen im Deutschen*, S. 274. In: *DaF*, 5/1979, S. 273–285.

²⁰ Kurahei Ogino, S. 54.

sprechen. Freilich sind die Gefüge mit *habên* hinsichtlich der Aktionsart nicht ausgeprägt. Als sprachliche Leistungen sind hervorzuheben die Umschreibung des Passivs, insbesondere des Zustandspassivs, die Möglichkeit einer modalen Färbung, die stilistische Variation und die vielfältige Erweiterung der sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten durch Attribuierung des Substantivs.

1.3 Aufgabenstellung

Aus dem Überblick über die Arbeiten zum Thema wird deutlich, daß die FVG der älteren Sprachstufe in der Forschung kaum berücksichtigt wurden: über eine der auffälligsten Erscheinungen der nhd. Sprache weiß man im Hinblick auf ihre Anfänge und ihre Geschichte bis in die Neuzeit nicht viel.

Mein Ziel ist in erster Linie, mhd. FVG aus verschiedenen Texten zusammenzustellen, sie vom Neuhochdeutschen ausgehend zu bestimmen und gegen ähnliche Konstruktionen abzugrenzen. Dabei werden die Schwierigkeiten der Abgrenzung anhand des konkreten Sprachmaterials besonders ausführlich diskutiert, um so die fließenden Übergänge zu verdeutlichen. Anschließend werden die mhd. FVG unter einigen ausgewählten Aspekten betrachtet, d. h. in bezug auf die Konstituenten des nominalen Teils und die morphologische Eigenschaft des Substantivs, in bezug auf die Prädikats-einheit der FVG und schließlich in bezug auf die Valenz und Aktionalität dieser Prädikatseinheit gegenüber vergleichbaren stammverwandten einfachen Verben. Auf diesem Wege können die Unterschiede zu und die Gemeinsamkeiten mit den nhd. FVG herausgestellt werden. Die Untersuchungen der genannten Aspekte, vor allem der Valenz und der Aktionalität der FVG, können nicht mehr als einige Spatenstiche in den Boden der Belegsammlung begriffen werden, die dort getätigt werden, wo wichtige Funde begraben zu liegen scheinen. Eine erschöpfende Darstellung dieser Aspekte kann nicht geleistet werden.

Funktionsverbfügung

Heringer 1968

zum Verschwinden bringen
in Verbindung setzen
zur Sprache bringen
in Zorn geraten, in große Wut kommen
zu einem guten Ende bringen
(Anwendung finden)³

Funktionsverbgefüge

Engelen 1968

zur Entscheidung kommen/bringen/stellen/stehe
in Wut/Zorn geraten/bringen
in Armut/Vergessenheit geraten
außer Kraft/Kurs setzen/bleiben/sein
zur Überzeugung kommen/gelangen/bringen
zu Wort kommen, zu Diensten stehen
zustande/zurande/zuwege/zustatten kommen
in Harnisch geraten

Funktionsverbgefüge

Herrlitz 1973

zur Entscheidung kommen/bringen
in Verlegenheit/Wut/Zorn kommen
zur Einsicht kommen/bringen
zu Wort kommen
zugute/zu Hilfe/zustande kommen
Haltung annehmen

³ Vgl. Heringer 1968, S. 40, bes. Anm. 53.

Funktionsverbgefüge

Persson 1975⁴

zur Ausführung kommen
 in starke Rollbewegungen bringen
 zu einem guten Ende bringen
 zu Fall bringen
 in Zorn/Wut/kommen/bringen
 (Anwendung finden)

Funktionsverbgefüge

Helbig 1979 u. 1984

zur Durchführung bringen
 in Verlegenheit bringen
 in Frage kommen, zur Ruhe kommen
 zugrunde gehen
 eine Nachricht geben
 Anerkennung finden
 (eine Abrechnung erfolgt)
 (der Meinung sein)
 (j-n einer Prüfung unterziehen)⁵

Funktionsverbgefüge

Bahr 1977

zum Schweigen bringen
 in den Ruin treiben
 Bezug nehmen, Vorkehrungen treffen
 eine Untersuchung vornehmen
 eine Unterzeichnung erfolgt
 j-n einer Prüfung unterziehen

⁴ Persson behandelt später in den Aufsätzen „Das Funktionsverbgefüge mit dem Funktionsverb ‘finden’ – Eine semantisch-syntaktische Analyse“ In: DaF, Jg. 18, 1981, Heft 1, S. 25–32 und „Zu Konstruktionen mit ‘kommen’ und ‘gelangen’ vom Typ ‘zur Darstellung kommen, zu einer Lösung kommen, gelangen’“ In: DaF, Jg. 21, Heft 1, 1984, S. 23–28 auch die nicht-präpositionalen Verbindungen mit *finden* (*Anwendung finden* usw.) und die Konstruktionen mit einem persönlichen Subjekt als FVG.

⁵ Die in Klammern stehenden Fügungen zählen Helbig/Buscha zu den peripheren Gruppen, s. Helbig/Buscha, Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. 8. Aufl. Leipzig 1984. S. 94.

*der Meinung/Überzeugung sein
sich einer großen Beliebtheit erfreuen
(einen Wunsch äußern, ein Angebot unterbreiten)⁶*

Nominale Umschreibung

Daniels 1963

*zur Durchführung bringen
in Aufregung sein
Bearbeitung finden, Ordnung schaffen
Fähigkeiten haben
Sturm laufen, Schritt fahren
abhanden kommen, zustande bringen
die Ausgabe erfolgt
einer Besichtigung unterziehen
sich großer Beliebtheit erfreuen
der Meinung sein
ein Verfahren einleiten, Frieden bewahren
Arbeit/Ermittlungen beginnen*

analytische Verbalverbindung

Popadić 1971

*in Ordnung bringen
zur Aufführung bringen
zu Papier bringen
eine Entscheidung treffen
eine Antwort geben
erfolgen/stattfinden/vonstatten gehen + Abstrakta im Nominativ*

Streckform

Schmidt 1968

*zum Ausdruck kommen/bringen
zur Schlußfolgerung kommen/gelangen
zustande/zuwege kommen
Unterstützung finden, Profit erzielen
die Verhandlung verläuft, der Austausch erfolgt*

⁶ Vgl. Bahr, Untersuchungen zu Typen von Funktionsverbügungen und ihrer Abgrenzung, bes. S. 262 ff. Die Verbindung *einen Wunsch äußern* u. ä. ordnet sie je nach dem Kontext dem FVG zu, entscheidend dabei ist die Umschreibbarkeit durch das Basisverb.

*Sieger bleiben, als Sieger hervorgehen
j-n einer Prüfung unterziehen
Lehrer/Vollstrecker sein/werden*

Aus der Übersicht geht hervor, daß der Begriff bei Daniels, Schmidt und Bahr am weitesten gefaßt ist. Daniels bezieht nicht nur *Sturm laufen*, *Wurzel schlagen* und ähnliche Fügungen ein, die zu den verbalen Phraseologismen⁷ gehören, sondern auch Typen wie *die Ausgabe erfolgt*, *einer Besichtigung unterziehen*, *der Ansicht sein*, die Helbig allenfalls zur Peripherie zählt; außerdem führt Daniels noch Verbindungen an, in denen die Bedeutung des Verbs sich von sonstiger Verwendung kaum unterscheidet und insofern Vollverbcharakter besitzt: *Frieden bewahren*, *Arbeit/Ermittlungen beginnen*.

Der morphologische Typ Nomen actionis im Nominativ + verbum abstraktum oder „Schwammwörter“ (*erfolgen*, *stattfinden* etc.)⁸ ist auch bei Schmidt und Popadić vertreten. Abweichend von allen anderen Forschern bezieht Schmidt Verbindungen aus Kopula (*sein/werden/bleiben*) + Wörter wie *Lehrer/Vollstrecker/Sieger*, die in der traditionellen Grammatik als Prädikatsnomina bezeichnet werden, mit in die Betrachtung ein.

Am engsten wird der Begriff bei Engelen gefaßt,⁹ der in Anlehnung an von Polenz den Terminus 'Funktionsverbgefüge' zum erstenmal gebraucht. Er läßt nur den präpositionalen Typ als FVG gelten. Heringer und Persson beschränken sich nicht völlig auf den präpositionalen Typ.¹⁰ Beide schließen jedoch „die persönliche *kommen*-Fügung“ aus.¹¹ Im Gegensatz zu Heringer betrachtet Persson Verbindungen, in denen das Nomen im Plural steht, auch als FVG.¹² Ansonsten ist der Umfang der als FVG bezeichneten Typen bei ihm ziemlich eng; er schließt z. B. sogar *in Schwierigkeiten/Verlegenheit bringen/kommen*, *in einen Rausch versetzen*, *zu Verhandlungen bringen/kommen* aus den FVG aus.¹³

Helbig, Herrlitz, Klein, Günther/Pape und Rothkegel nehmen eine Mittelstellung zwischen zwei Polen ein. Zu erwähnen ist, daß Fügungen wie *zu*

⁷ Nach Fleischer 1982, S. 158.

⁸ S. Popadić, Untersuchungen zur Frage der Nominalisierung des Verbalausdrucks im heutigen Zeitungsdeutsch. Mannheim 1971. S. 13 f.

⁹ S. Engelen 1968. Beachte den Titel des Aufsatzes „Zum System der Funktionsverbgefüge“. Auf S. 289 verweist er in Anm. 1 auf von Polenz 1963(a).

¹⁰ Vgl. Heringer 1968, S. 40, bes. Anm. 53; Persson, Das System der kausativen FVG. Lund 1975. bes. S. 1–4; Persson 1981.

¹¹ S. Heringer 1968, S. 32, 51 u. 78; Persson 1975, S. 109 f. Später plädiert Persson (1984) jedoch dafür, die Konstruktionen mit *kommen* und *gelangen* vom Typ *zur Darstellung kommen*, *zu einer Lösung kommen/gelangen* als FVG zu betrachten.

¹² S. Heringer 1968, S. 39; Persson 1975, S. 11 u. 91 f.

¹³ Persson 1975, S. 57 ff. u. bes. Kap. 5.1, S. 109 ff.

Papier bringen, ans Tageslicht bringen/kommen von Klein, Rothkegel und Herrlitz zu FVG gerechnet werden, mit der Begründung, daß das Substantiv zu einem Nomen actionis metaphorisiert und das ganze FVG durch ein einfaches Verb umschrieben werden kann.¹⁴

2.2 Charakteristische Merkmale von FVG (intensionale Bestimmung von FVG)

Einhellig wird das FVG als enge Verbindung von FV und Abstraktum mit präzifizierender Satzfunktion charakterisiert, die sonst vorzugsweise durch einen verbalen Prädikatsausdruck (oder einen adjektivischen in Verbindung mit dem Kopula-Verb) ausgeübt wird. Das FV ist durch den Verlust der konkreten bzw. eigentlichen Bedeutung gekennzeichnet. „Man braucht sie nur noch für rein formale Funktionen des Satzbaus“,¹⁵ während der Verbalbegriff hauptsächlich durch das meist mit einem einfachen Verb oder Adjektiv stammverwandte Abstraktum im nominalen Teil ausgedrückt wird. Allerdings übernehmen die Funktionsverben nicht nur die syntaktische Funktion des Grundverbs, „sondern verändern sie auch“.¹⁶ Dank der Desemantisierung/Grammatikalisierung sind die FV in der Lage, abstrakte Kategorien wie ‘kausativ’ (*in Abhängigkeit versetzen, Bescheid geben*), ‘inchoativ’ (*in Abhängigkeit geraten, Bescheid bekommen*) ‘durativ’ (*sich in Abhängigkeit befinden, Bescheid haben/wissen*), ‘passiv’ auszudrücken¹⁷ und insofern einen inhaltlichen Beitrag zur Gesamtbedeutung der FVG zu leisten.

Der semantischen Besonderheit entsprechen die syntaktischen Restriktionen,¹⁸ die allerdings nicht für alle FVG und auch nicht im gleichen Maße gelten:

¹⁴ Klein 1968, S. 9, 25, 28; Rothkegel 1969, S. 11; Herrlitz 1973, S. 16f. u. 161f. Neuerdings zählt von Polenz 1987, S. 175, *auf die Palme bringen* zu FVG.

¹⁵ Von Polenz 1963(a), S. 11.

¹⁶ Von Polenz 1963(a), S. 27.

¹⁷ Beispiele aus Helbig/Buscha 1984, S. 281.

¹⁸ S. Engelen 1968 und Heringer 1968, S. 23–54. Beide haben freilich die syntaktischen Eigenheiten nur aufgrund der präpositionalen FVG herausgearbeitet. Sie gehören zum inneren Bereich des FVG. Aus Engelen und Heringer sind die meisten der folgenden Beispiele entnommen.

a) Der nominale Teil kann nicht weggelassen werden, ohne daß der Satz einen anderen Sinn oder keinen Sinn ergibt:¹⁹

*Er brachte sein Auto im letzten Augenblick zum Stehen
er brachte sein Auto im letzten Augenblick*

b) Der nominale Teil ist nicht anaphorisierbar: er kann nicht durch eine Proform ersetzt oder direkt erfragt werden:²⁰

*Die Verhandlungen gerieten ins Stocken
*Wohin gerieten die Verhandlungen?
Die Verhandlungen gerieten darein.

c) Der Artikelgebrauch ist oft festgelegt.²¹ In vielen Fällen fehlt der Artikel oder er ist mit der Präposition obligatorisch verschmolzen. Auf jeden Fall unterliegt der Artikelgebrauch recht strengen Restriktionen:

*in Bewegung bringen/kommen, in Schwung kommen/bringen,
ins Schwitzen kommen/bringen, zur Anwendung kommen/bringen,
zum Stehen kommen, in Betrieb nehmen, Anwendung finden.²²*

Aus den Beispielen ist ersichtlich, daß das Substantiv in der Verbindung mit dem FV aufgeht und daß in der Verbalgruppe sein Wortartcharakter verblaßt ist. Der Verlust des Substantivcharakters zeigt sich u. a. darin, daß die Pluralbildung eingeschränkt oder gar unmöglich ist und daß die durch FVG gebildete Verbalgruppe oft mit *nicht* (Satznegation) statt mit *kein* (Wortnegation) verneint wird, also:

**in kein Schwitzen kommen/bringen
*zu keiner Anwendung kommen/bringen
in keinen Betrieb nehmen

¹⁹ Engelen 1968, S. 289; Heringer 1968, S. 33.

²⁰ Engelen 1968, S. 29; Heringer 1968, S. 32f.

²¹ Heringer 1968, S. 37–40; dazu ausführlicher Grimm, Zum Artikelgebrauch in dt. FVG mit Präpositionen. In: DaF, Jg. 18, 6/1981, S. 333–337.

²² Der Artikelgebrauch bei den nicht-präpositionalen FVG ist noch kaum erforscht. Der Artikelgebrauch ist überhaupt sehr kompliziert und stellt ein Forschungsproblem dar; s. Grimm 1981.

d) Das Substantiv kann nur noch beschränkt durch ein Attribut (Adjektiv-, Genitiv- oder Präpositionalattribut) oder einen Relativsatz erweitert werden:²³

- *zum guten Ausdruck kommen*
- gut zum Ausdruck kommen*
- *schnelle Aufstellung nehmen*
- schnell Aufstellung nehmen*
- *Wir bringen ihn in (eine) Verlegenheit von Dauer*
- *in Aufregung + [Genitiv] + bringen*
- *der Ausdruck, zu dem er die Sache gebracht hat*
- *in eine Frage kommen, die ...*

Erweiterungen sind z. B. möglich:

- in große/bittere Not geraten*
- Das brachte ihn in eine entsetzliche Aufregung,*
- die zu seinem Tod führte*

e) Die FVG treten meistens in Kommutationsreihen auf. Erst durch die Reihenbildung ist die systematische Modifikation der Bedeutung des FVG möglich.

$$\{in\} + \left\{ \begin{array}{l} \text{Wut/Begeisterung} \\ \text{Zorn/Verzückung} \\ \text{Erregung/Stimmung} \\ \text{Ekstase/Aufregung} \\ \text{Aufregung/Aufruhr} \\ \dots \end{array} \right\} + \left\{ \begin{array}{l} \text{bringen} \\ \text{geraten} \\ \text{sein} \\ \text{versetzen} \end{array} \right\}$$

2.3 Nominalisierungsverbgefüge/Nominalisierungsverb und FVG/FV

Von Polenz, der neben Kolb und Daniels die FVG-Forschung maßgebend angeregt hat, versuchte in jüngster Zeit mit Hilfe von zwei neuen Begriffen,

²³ Engelen 1968, S. 292; Heringer 1968, S. 44–48. Die Beispiele stammen z. T. von Helbig 1979, S. 277 und Günther/Pape, FVG als Problem der Beschreibung komplexer Verben in der Valenztheorie. In: Untersuchungen zur Verbvalenz, hrsg. v. Schumacher. Tübingen 1976. S. 109f.